

Für welche Zielgruppen eignet sich Puppentheater als Vermittlungsmethode?

Wenn das Thema Puppenspiel aufkommt, drängt sich Erwachsenen zwangsläufig der Gedanke auf: „Ja, das ist etwas für kleine Kinder!“ Dies begründet sich meist dadurch, dass man sich an die eigene Kindheit erinnert und an den positiven Eindruck, den man selbst beim Besuch eines Puppentheaters hatte. Faktisch ist die Methode Puppenspiel aber nicht nur für kleine Kinder im Elementarbereich oder den unteren Grundschulklassen geeignet.



Grafik: Brummi Polizeipuppenbühne Mülheim/Ruhr-Essen

Kinder: Wenn wir hier von Puppenspiel sprechen, geht es nicht um Unterhaltung, sondern um das pädagogische Puppenspiel zur Lernzielvermittlung. Man muss jedoch wissen, dass sich die entwicklungsbedingten Besonderheiten von Kindern im Straßenverkehr durch Verkehrserziehung nur teilweise kompensieren lassen und dass nicht jedes Thema für jede Altersgruppe geeignet ist. Für Kinder unter 3 Jahren ist ein pädagogisches Puppenspiel zur Lernzielvermittlung im Grunde nur eine wahrnehmungspsychologische Überforderung. Gleichzeitiges Sehen, Hören und Verstehen, sich zu konzentrieren, die Zusammenhänge von Ursache und Wirkung voneinander zu unterscheiden ist entwicklungsbedingt noch unmöglich. Warum ein Puppenspiel (ausgen. unterhaltsame Märchen) erst für Kinder ab 4, besser noch 5 Jahren geeignet ist, hat entwicklungsbiologische/- psychologische Gründe. Erst im Alter von 4 Jahren sind die meisten Grundvoraussetzungen einigermaßen gegeben, um einer 30 – 45 minütigen Präsentation aufmerksam folgen zu können und auch die Inhalte zu verstehen. Da Kinder einen starken Bewegungsdrang haben und deutlich unruhiger als Erwachsene sind, sollte die motorische Spannung zwischendurch per Bewegungsspiel abgebaut werden. Jüngerer Kinder haben große Schwierigkeiten, einmal begonnene Handlungen abubrechen oder zu unterbrechen und werden so für Autofahrer unberechenbar. Sie werden in der Regel ihrem Ball hinterherlaufen, ohne am Bordstein anzuhalten. Kinder können mit 3-4 Jahren ja nicht einmal ein stehendes von einem fahrenden Auto nicht unterscheiden. Das Anhalten am Bordstein und das Umsehen, bevor man eine Fahrbahn betritt, muss antrainiert werden – nicht rational, sondern durch praktisches Üben in der Verkehrswirklichkeit. Nur über ein Puppenstück kann man das nicht lernen – hier sind die Eltern gefordert.

Es spricht jedoch noch weitaus mehr dafür, warum man die Methode Puppenspiel erst bei Kindern im Alter von mindestens 4 Jahren anwenden sollte:

Erst jetzt können die Kinder einfache Mengen- und Zeitbegriffe verstehen, weil sie ein enormes Gedächtnis entwickeln. Im Allgemeinen können Kinder im Alter von 3 Jahren die wichtigsten Farben (Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau) korrekt benennen, wobei Grün und Blau oft noch verwechselt wird. Kinder mit 4 Jahren sollten sie Farben sicher benennen können, denn Farben zu benennen hängt auch von der sprachlichen Entwicklung (z. B. bei Kindern mit Migrationshintergrund) des jeweiligen Kindes ab – manche haben noch mit 4 oder sogar 5 Jahren Probleme damit. Zu den bereits benannten Farben treten nun auch Lila, Rosa, Schwarz und Weiß. Braun und Grau kommen erst später dazu, weil viele Kinder diese Farben noch eine Zeit lang verwechseln. Sie können Merkreime, Zahlen oder Liedtexte auswendig lernen und wiedergeben, auch wenn sie inhaltlich noch nicht alles begreifen.

Wenn man weiß, dass die Entwicklung der Aufmerksamkeit und der Konzentrationsfähigkeit erst im Alter von ca. 14 Jahren vollständig abgeschlossen, muss man sich nicht wundern, wenn Kinder leicht ablenkbar sind. Kinder haben zwar eine punktuelle Wahrnehmung, also die Fähigkeit das Denken auf „einen Punkt“ bzw. auf „einen Reiz“ zu richten, können aber gleichzeitig auftretende Reize nicht ausblenden. Sobald sich etwas Interessanteres ergibt (Essen, Tiere, Geräusche usw.) folgt das Kind diesen Umweltreizen. Bis zum Alter von 4 Jahren wird die Aufmerksamkeit durch die Dominanz des emotional wirksamen Reizes gesteuert. Ab ca. 5 Jahren beginnen die Kinder, ihre Aufmerksamkeit bewusster zu steuern. Erst ab ca. 8 Jahren sind die Kinder fähig, sich auch über eine längere Zeit zu konzentrieren. In der heutigen Zeit verschlechtert sich die Konzentrationsfähigkeit der Kinder zunehmend, man erinnere sich nur an das „Phubbing“. Schon in der Grundschule besitzen Kinder ein Handy oder gar Smartphone und Teenager starren fast nur noch auf ihren Monitor und haben auch im Straßenverkehr den Blick immer nach unten gerichtet. Das *„Abgelenkt sein“* ist nicht umsonst eine der häufigsten Ursachen von Verkehrsunfällen im Kindesalter. Wen interessiert schon die Farbe einer Ampel, wenn da plötzlich eine Hochzeitskutsche steht und man sich die Pferde ansehen möchte. *„Aufmerksam zu sein“ und „sich zu konzentrieren“ sind wesentliche Determinanten des verkehrssicheren Verhaltens im Straßenverkehr. (vgl. LIMBOURG, 1995, Kap. 2).*

Wenn sich Kinder nicht auf zwei Sachen zugleich konzentrieren können, weil sie ihre Aufmerksamkeit nicht wie die Erwachsenen teilen können, wird auch ein Puppenstück zur Schwerstarbeit für jedes Kind. Entweder sehen sie sich die Figuren genau an, oder sie hören den Figurendialogen zu – beides zugleich geht nicht. Es kommt zu Wahrnehmungsausfällen (das Kind hört zu, da kommt eine neue Figur, nun möchte das Kind sehen was die Puppe anhat, wer das ist usw. und hört in der Zeit nichts) – Augen und Ohren liefern zwar weitere Informationen nur im Gehirn kommen nur Bruchstücke an. Daher ist es ja so wichtig die Sprechgeschwindigkeit zu reduzieren, den Mut zur Pause zu haben, die Situationen auszuspielen und nicht zu viele Figuren gleichzeitig auf der Bühne zu haben. Jedes unbekannte Wort zwingt

ein Kind zum Nachdenken und in dieser Zeit kommen optische und akustische Reize nicht im Gehirn an. Erst ab ca. 8 Jahren sind die Kinder fähig, sich auch über eine längere Zeit auf den Straßenverkehr zu konzentrieren. Voll ausgebildet ist diese Fähigkeit jedoch erst mit ca. 14 Jahren. Kinder lassen sich auch durch ihre eigenen Gedanken und Gefühle ablenken. Zielt ein Puppenstück auch auf bestimmte Emotionen (z. B. Puppe ist traurig) ab, so muss man dem Kind Zeit lassen das Gefühl nachzuempfinden, ansonsten verpufft dieses dramaturgische Mittel. Selbst Schulkinder sind noch so mit ihren eigenen Gefühlen beschäftigt, dass sie auf dem Heimweg nicht auf den Straßenverkehr achten können, wenn sie in der Schule gerade eine schlechte Zensur bekommen haben und ahnen, dass Mama und Papa „not amused“ sind. Man sollte auch zwingend darum bitten, dass die Erzieherinnen nicht eigenmächtig das für das Puppenstück angegebene Mindestalter der Kinder unterlaufen. Es gibt kein Puppenstück das für Kinder von 2 ½ bis zu 6 Jahren geeignet ist! Es kommt nicht nur auf das Sprachverständnis (bei Migrationskindern auch auf das Grundverständnis der deutschen Sprache), sondern auch auf die emotionale Reife der Kinder an. Kinder die noch nicht verstehen, dass alles wieder gut wird, bekommen Angst, weinen und werden einem Puppentheater künftig nicht mehr gelassen entgegen sehen. Zudem werden die zu jungen Kinder überfordert und schalten ab. Sie werden wibbelig, plappern dazwischen, wollen herumlaufen und stören mehr als das sie etwas vom Puppenstück mitbekommen. Die Spieler haben auch darauf zu achten, dass die erste Bank so weit weg von der Bühne steht, dass aus der Sichthöhe der Kinder noch alles zu sehen ist. Oft ist der Abstand zu gering und die erste/n Reihe/n lauschen einem Hörspiel oder sehen nur Köpfe über die Spielleiste huschen. Das Sitzen auf Matten sollte vermieden werden, weil die Kinder hier leicht der Assoziation unterliegen es sei nun Turnen angesagt, sich legen, herumlümmeln und nur gegenseitig stören. Ob ein Spiel für ein bestimmtes Alter geeignet ist, hängt auch wesentlich von den Umständen (Setting, Akustik, Klima, Vermeiden von Interferenzen) ab.

Ab etwa fünf Jahren können Kinder die Lösung einer Aufgabe mehr zunehmend durchdenken, ohne sie konkret ausprobieren zu müssen. Ihre Lernpräferenz liegt aber immer noch im handelnden Tun und dem Erfahrungszuwachs. Mit dem gut gemeinten Floskelappell: „Pass schön auf!“ können Kinder in diesem Alter noch gar nichts anfangen. Man kann Gefahren nur dann rechtzeitig erkennen, wenn die volle Konzentration, die Aufmerksamkeit auf die gefährliche Situation gerichtet ist. Erst mit 5 bis 6 Jahren bekommen die Kinder so langsam ein Gefahrenbewusstsein. In diesem Alter erkennen sie eine Gefahr aber erst dann, wenn sie schon akut (akutes Gefahrenbewusstsein) gefährdet sind. Ein vorausschauendes Gefahrenbewusstsein entwickeln sie erst mit ca. 8 Jahren und erst mit ca. 10 Jahren erlangen sie ein Präventionsbewusstsein, d. h. sie setzen vorbeugende Verhaltensweisen bewusst ein um eine Gefahr zu vermeiden.

Das Vermeiden einer Unfallgefahr ist auch von der Reaktionszeit abhängig. Kinder haben eine deutlich verlangsamte Reaktionszeit. Die Leitfähigkeit ihrer Nervenbahnen ist bis zum 10. Lebensjahr deutlich herabgesetzt. Zwischen 10 und 14 Jahren steigert sich das Reaktionsvermögen aber erst mit ca. 15 Jahren sind Kinder

in der Lage, so schnell wie Erwachsene zu reagieren. Um eine Gefahr im Straßenverkehr rechtzeitig voraus zu sehen, bedarf es zwei weitere Fähigkeiten. Kinder bis zu 6 Jahren können kaum Entfernungen schätzen, so können sie auch nicht erkennen, wie weit ein Fahrzeug noch entfernt ist. Erst im Alter von 8 Jahren können ca. 90% der Kinder die Entfernungen einigermaßen gut schätzen und erst im neunten Lebensjahr ist die Tiefenschärfe-Wahrnehmung, die für die Einschätzung der Entfernung gegeben sein muss, vollständig ausgebildet. Die Fähigkeit, Geschwindigkeiten richtig zu beurteilen, entwickelt sich noch später als das Entfernungsschätzen. Es braucht dazu hinreichende Erfahrung und eine Zeit-Wege-Berechnung machen zu können. Erst mit ca. 10 Jahren können Kinder Geschwindigkeiten einigermaßen richtig einschätzen.

Auch Ordnungsbegriffe bereiten noch Probleme, denn sie haben ein egozentrisches Selbstbild. Kinder lernen unterschiedliche Richtungen vor allem (zunächst) durch eigene Bewegung. Wenn sie nach vorne krabbeln oder laufen, begreifen sie mit ihrem Körper, wie sich ihre Lage im Raum ändert. Der Orientierungssinn ist grundsätzlich zwar angeboren, aber die Zuordnungen müssen gelernt werden. Es ist eher die Orientierung nach der Umgebung und den Himmelsrichtungen, die im Menschen evolutionär als Prägung angelegt ist. Kinder sehen in diesem Alter Richtungen immer noch nur von sich aus und können zwar schon „darin, darauf, darunter, davor und dahinter“ benennen und unterscheiden, komplizierter ist es, links und rechts zu unterscheiden. Oben und unten werden durch die Schwerkraft definiert, aber links und rechts sind nichts Absolutes. Mit vier bis fünf Jahren können die meisten Kinder schon sagen, welche Hand die linke und welche die rechte ist. Das auf räumliche Zusammenhänge oder gegenüberstehende Personen zu übertragen, gelingt ihnen jedoch noch nicht. Ihr Denken ist immer noch ichbezogen, sie können sich noch nicht in andere Menschen hineinversetzen. Erst im Alter von ca. 8 Jahren lösen sich die Kinder von dieser „egozentrischen“ Denkweise und ihnen gelingt der Perspektivwechsel. Dann können sie zum Beispiel auch an gegenüberstehenden Personen die linke und rechte Körperseite benennen. Im Straßenverkehr müssen die Kinder zwar nach links, dann nach rechts und wieder nach links schauen, man kann ihnen aber auch beibringen in jede Richtung zu schauen. Wo nun genau links oder rechts ist lernen sie automatisch, wenn sie mit ca. 7-8 Jahren alle Ordnungsbegriffe sicher unterscheiden können. Vor allem soll das Kind sagen, was es in der jeweiligen Richtung sieht, dann bekommen die Richtungen links und rechts eine konkrete Bedeutung. Da Musik ein guter Informationsträger ist kann ein geeignetes Lied, z. B. "Wer rechts und links nicht unterscheiden kann..." von Rolf Zuckowski bei diesem Thema unterstützen, wobei sich die Kinder auch bewegen sollen, denn die geistige Entwicklung ist von vielen Faktoren abhängig. Sie ist mit der sinnlichen Wahrnehmung wie Fühlen, Hören, Sehen, und dem Erlernen der Sprache verknüpft, vor allem aber mit der Bewegungsentwicklung. Zudem werden so die rechten und die linken Hirnareale verknüpft.

Und auch „abstrakt“ zu denken müssen Kinder erst lernen. Dazu sind Kinder erst mit ca. 12 Jahren in der Lage. Abstraktes Denken ist auch für die Anwendung von Verkehrsregeln - z. B. Vorfahrtsregeln, Linksabbiegen - erforderlich. Deshalb haben

jüngere Radfahrer mit diesen Regeln große Probleme. *Sie sind zwar in der Lage, die Vorfahrtsregel an einer ganz bestimmten Kreuzung zu lernen, können sie aber nicht auf andere, ihnen noch unbekannte Kreuzungen übertragen.* (vgl. LIMBOURG, 1995, Kap. 5 und 1997, Kap. 3). Ein absolut "verkehrssicheres" Kind ist durch Verkehrserziehung nicht, auch nicht über die Methode Puppenspiel, zu erzielen. Ohne Transfer der kognitiv gespeicherten Inhalte (praktische Übungen in der Verkehrswirklichkeit) ist der Lernfortschritt gering, denn Kinder lernen immer noch vornehmlich durch ihr Tun und durch Abgucken und Nachahmen. Die Schulung der Eltern und des Fachpersonals bei Elternabenden oder Erzieherinnenfortbildungen gehört ebenso zu einem ganzheitlichen Präventionskonzept wie ein Verkehrstraining (vor allem durch die Eltern) mit Kindern. Kinder im Alter bis zur ungefähr 6 Klasse lassen sich noch gern auf Puppentheater ein. Sie haben noch viel Freude am Spiel, sind spontan und schnell zu begeistern, zumal sie auch selbst schon gern Theater spielen.



Grafik: Figuren der Polizeipuppenbühne Mainz

Kinder und Jugendliche sind in der Pubertät (so etwa ab der 7. Klasse) sehr mit sich selbst beschäftigt. Sie versuchen ihre Rolle in der Peergroup zu finden und haben oft Vorbehalte, das jeweils andere Geschlecht in ihr Spiel mit einzubeziehen. Alles was von außen kommt und nicht den eigenen Interessen/Idealen dient wird abgelehnt...es ist schlicht gesagt uncool! Siehe hierzu auch „Kein Puppenspiel für Kinder/Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren“

Bei Jugendlichen ab etwa 17 Jahren (Oberstufe) ist es schon wieder möglich mittels Theater/Figurentheater Zugang zu finden, wobei sich hier analytisch (mit dem Kopf) mit dem Thema auseinander gesetzt wird. Spontane Begeisterung kann man nicht unbedingt voraussetzen, meist wird einer Präsentation sehr kritisch entgegen gesehen. Es gilt daher zu überzeugen um mit einem Figurenspiel wieder Akzeptanz zu finden, denn die Pubertät klingt soeben erst aus. Gute Erfolge lassen sich mit dem kurzen Anspielen von Dilemma- Situationen mit lösungsoffenen Ende erzielen. Man kann aber über das reden, was man anhand der Figuren gesehen hat, was die Puppen gemacht haben und muss nicht über eigene Fehler und Schwächen reden Wie das Problem zu lösen ist und was man in solch einer Situation am besten tut weiß die Zielgruppe in diesem Alter am besten. Niemand wird vorgeführt und vor

den Gleichaltrigen blamiert und dennoch stellt sich über die Puppen der gleiche Lerneffekt ein, als wäre real über das Fehlverhalten eines SuS gesprochen worden und plötzlich sind sogar die Puppen wieder cool!

Erwachsene: Bis auf das Sprachverständnis ist ein Puppenspiel für Erwachsene immer dann gut geeignet, wenn es zielgruppenorientiert ist. Menschen mit Handicap haben es bisweilen schwer, denn vor allem das Hör- und Sehvermögen sind grundsätzliche Voraussetzungen. Taube (stark hörgeschädigte) oder blinde (stark sehgeschädigte) Menschen gehören demnach ebenso wenig zur Zielgruppe wie stark geistig behinderte Menschen – zumindest nicht bei einem nicht auf den sonderpädagogischen Förderbedarf abgestimmten Stück. Natürlich muss auch das Thema Lebensbedeutsamkeit für die Zielgruppe der Erwachsenen besitzen, ansonsten ist es nur eine Qualitätsfrage, ob man das Publikum 15 Minuten, 45 Minuten oder gar über zwei Stunden mit Handpuppen unterhalten kann. Das es geht beweisen Jeff Dunham (Achmed der tote Terrorist) René Marik (Maulwurf und Frosch) oder Sascha Grammel (Comedian, Puppenspieler und Bauchredner). Ein gutes Puppenspiel ist wie Menschentheater im Miniaturformat. Man erlebt als Publikum die Gefühle und Aktionen der Puppen ohne selbst etwas machen zu müssen. Figurentheater ist eine lebendige Form der darstellenden Kunst! Dahinter stecken eine hohe Kunst und eine lange Tradition. Die „Augsburger Puppenkiste“ hat fast jeder Erwachsene gesehen, das „Hänneschen-Theater“ in Köln ist ständig ausverkauft, ebenso zahlen Erwachsene viel Geld um die Präsentationen der Profipuppenspieler um Sascha Grammel zu erleben. Da sage noch einer die Methode Puppenspiel sei für Erwachsene nicht geeignet.



Grafik: VPKV - Puppen Senioren und Enkel

Senioren: Natürlich ist das Medium Puppe auch für die Zielgruppe der älteren Menschen geeignet. Man sollte ihnen nur nicht mehr mit Hohnsteiner Figuren kommen, die erinnern sofort an das noch selbst erlebte Kasperle-Theater und die Seniorinnen/Senioren kommen sich veralbert vor. Die Methode Puppenspiel ist jedoch durchaus zur Lernzielvermittlung geeignet. Siehe hierzu: **“Ist Puppentheater für Senioren Quatsch?”**